

Das Wetter ist ihr grösster Feind

Am 1. Juli 1956 wurden auf der Minigolfanlage Breite in Winterthur die ersten Bälle geschlagen. Das 60-Jahr-Jubiläum wird vom 27. Juni bis 1. Juli gefeiert.

Strahlender Sonnenschein, eine romantische Waldlandschaft, eine angenehme Ruhe. Und inmitten dessen: Menschen jeden Alters, die versuchen, einen kleinen weissen Ball in ein Loch zu treffen, vorbei an fiesen Hindernissen. Die Rede ist von der Minigolfanlage Breite, die direkt am Weg zum bekannten Ausflugsziel Bruderhaus liegt. Am 1. Juli 1956 wurden auf der familienfreundlichen Anlage die ersten Bälle geschlagen. 60 Jahre ist es also her; und dieses Jubiläum wird vom 27. Juni bis am 1. Juli gefeiert. Die Gastgeber der Miniaturgolf-Genossenschaft Breite laden dann nicht nur zum vergnügten Spiel ein, sondern die Besucherinnen und Besucher dürfen auch noch ihr Glück an einem Glücksrad versuchen.

34 Schläge für alle 18 Bahnen

Zahlreiche Gäste, die bereits vor Jahrzehnten einen Minigolfschläger in der Hand hielten, kommen noch heute mit ihren Kindern und Enkeln auf der Breite vorbei. «Die erste Reaktion lautet dann meist: Es sieht ja alles aus wie immer!», erzählt Werner Oetiker lachend. Der 64-Jährige ist seit 2002 Präsident der Miniaturgolf-Genossenschaft Breite. Die 18 Bahnen sind noch immer dieselben wie vor 60 Jahren. «Wir kümmern uns nur um sanfte Renovationen. Unsere Gäste scheinen diese Beständigkeit zu schätzen», weiss er aufgrund positiver Rückmeldungen. Grosse Veränderungen seien auch in naher Zukunft nicht zu erwarten. «Unsere Minigolf-Anlage ist seit 60 Jahren eine Erfolgsgeschichte, die wir weiterführen wollen, wie von den Gründern einst geplant. Als familiärer Treffpunkt, bei dem jeder willkommen ist, um einige unvergessliche Stunden zu erleben – unabhängig vom Alter und sozialen Status.» Viele Kunden seien



Werner und Gerda Oetiker spielen selbst leidenschaftlich Minigolf. Bild: sag.

zwischenzeitlich Freunde geworden, die auch gerne nur auf einen Kaffee vorbeikommen, erzählt Werner Oetiker sichtlich erfreut. In jedem seiner Worte ist ihm anzuhören, wie sehr er die Besucherinnen und Besucher der Anlage schätzt. Ebenso bei seiner Ehefrau Gerda, auch eine Genossenschafterin, die erst kürzlich die erste Webseite über die Minigolfanlage online gestellt hat.

Werner und Gerda Oetiker lernten sich vor 48 Jahren kennen, seit 42 Jahren sind sie verheiratet. Von Beginn weg gehörte das Minigolfspiel zu ihren liebsten Hobbys. Doch was fasziniert die beiden an diesem Sport? «Minigolf verbreitet Ruhe. Man schaltet ab, konzentriert sich nur noch auf den Ball und das Ziel. Dadurch wird natürlich auch eine Wettkampfmotivität geweckt, die glückli-

cherweise selten in Aggressionen kippt. Es ist ein Spiel, das einfach Freude bereitet.» Werner Oetiker meistert mittlerweile alle 18 Bahnen mit nur 34 Schlägen, es können aber auch 54 sein. «Theoretisch wäre es möglich, jede Bahn nur mit einem Schlag zu beenden. Aber eben, nur theoretisch...»

Maulwürfe und Einbrecher

Rund 12 000 Besucher zählt die Minigolfanlage Breite durchschnittlich pro Jahr. An einem warmen Sonntag kommen rund 300 Personen vorbei. «Dieses Jahr ist das Wetter aber so unberechenbar, dass wir wohl von der Anzahl Kunden her einen Negativrekord verzeichnen werden», bedauern die beiden. Das Wetter ist generell ihr grösster Feind. «Ist es zu heiss, gehen die Leute lieber in die

Badi; ist es zu kalt, kommt selbsterklärend auch niemand vorbei.» Dass die Besucherzahlen leicht sinken, habe aber auch damit zu tun, dass das Interesse an dem Sport leicht abgenommen habe. «So gibt es immer weniger Minigolfanlagen, und die werden teilweise nur noch schlecht gewartet. Dem wollen wir entgegenhalten.» Und dies, indem täglich zwei bis dreimal die Bahnen gereinigt werden. «Auch mit Maulwürfen haben wir hier ab und an zu kämpfen. Aber die gehören nun mal hier in die Natur», so Werner Oetiker.

Momente, die das Ehepaar am liebsten vergessen würde, gäbe es kaum: «Wir hatten Probleme mit Einbrechern, als wir noch Zigaretten verkauft haben, und Vandalen. Dies hat sich zum Glück gebessert, was auch an der guten Zusammenarbeit mit der Polizei liegt.» Ärgerlich sei es auch gewesen, als die Parkplätze vor der Anlage kostenpflichtig wurden. «Dies hat uns einige Gäste gekostet.» Viel lieber erinnere man sich aber an die schönen Geschichten. Wie einst acht Zimmermänner aus Deutschland während ihrer Walz «bereits sehr angetrunken die Anlage besuchten. Einer konnte kaum noch stehen. Und doch haben sie nur beste Stimmung verbreitet und alles sauber hinterlassen.» Als Betreiber einer Minigolfanlage dürft man also auch keine Vorurteile haben. «Da wir alle Gesellschaftsschichten ansprechen, haben wir auch eine soziale Aufgabe – und zwar, allen mit dem gleichen Respekt zu begegnen.»

Das Land wurde durch die Genossenschaft von der Stadt gepachtet. Der aktuelle Vertrag läuft noch bis ins Jahr 2040. So lange ist die Existenz der Minigolfanlage also gesichert. «Ich habe derzeit keinerlei Bedenken, so lange wie es geht als Präsident weiterzumachen. Mir macht diese Tätigkeit einfach Freude.» Und diese möchte er während der Jubiläumswoche mit allen passionierten Minigolfspielern teilen.

Christian Saggese

Weitere Informationen:

Minigolf Breite, Bruderhausstrasse, Winterthur Jubiläumswoche vom 27. Juni bis 1. Juli www.minigolf-winterthur.ch

einwurf

von Karin Unkrig

Druck- und Tippfehler



Was haben Ohrgeigen und Fötenensemble gemeinsam? Richtig: Beide gehen auf das Konto «Druckfehler», sind dem gestrengen Auge der Korrektur entgangen. Darüber

freut sich das Druckfehlerteufelchen – dessen Existenz viele beschwören, obgleich es bisher nirgendwo gesichtet worden ist. Zumeist stehen hinter seinem Machwerk höchst menschliche Gestalten: Autorinnen (dann handelt es sich genau genommen um «Tippfehler») oder Layouter (ihnen schreiben wir die «Druckfehler» zu). Einmal daneben auf der Tastatur, ein Zucken zu viel oder zu wenig: Die Feinmotorik spielt uns manchen Streich. Überdies kollidiert sie mit dem Reafferenzprinzip: Ein Mechanismus, welcher es dem Zentralnervensystem ermöglicht, erwartete Reize auszublenden. Die wissenschaftliche Erklärung dafür, dass unsere Wahrnehmung bei einem bekannten Text Fehler korrigiert, ohne sie als solche zu signalisieren, ja sie unbewusst zurechtrückt. Gepaart mit Hektik, Augenbrennen oder Alkohol resultiert Kurioses. Dann bewegen sich Astronauten in einer Atmosfäre, einem Rumschiff oder einer Glaxie.

Selbst bei grösseren Schriftstücken passiert es. Kenner behaupten, ein Buch ohne Fehler gäbe es nicht. Und wenn, dann sei der Titel konfus («Berlin unter Plomben statt Bomben»). Veh tut's auch bei den Untertiteln («Von Drachen, Wildmannli und dem Nachvolk – Sargen aus dem Taminatal»). Zum Schluss zwei wundervolle Konstruktionen, ohne sie wäre die Welt ärmer: «Gefühlte Avocados» (eine Herzenssache!) und «unterhaltsame Liegenschaften» (ein «r» mehr und sie sind nur noch günstig).

forum@stadinews.ch

Karin Unkrig lebt in Winterthur und München, sie arbeitet beim ASTRA und als freie Publizistin.

Kleiderbörse Triangel schliesst für immer seine Türen

Seit 29 Jahren betreibt Mirjam Iosca aus Kollbrunn die Kinderkleiderbörse Triangel in Winterthur. Nun öffnet der Laden am 15. Juli zum letzten Mal. Grund für das Aus sind miserable Umsätze.



Umgeben von bunten Kleidern: Mirjam Iosca mit ihrem Hund Nano. Bild: cdv.

Die Vielfalt an Kleidungsstücken in der Kinderkleiderbörse Triangel in Winterthur Seen ist unglaublich: Von Hosen bis zu Röcken, Jacken, T-Shirts, Strampler und Umstandskleider hat der Laden alles zu bieten. Damit soll aber bald Schluss sein – am 15. Juli öffnet der Triangel nach 29-jährigem Bestehen zum letzten Mal seine Tür.

Für die Inhaberin und Geschäftsführerin Mirjam Iosca ist es ein schwerer Abschied. Vor fast 30 Jahren hat sie die Kinderkleiderbörse gegründet und seitdem viel darin investiert. «Der Triangel war mein Lädli, das ich mit Herzblut und viel Liebe aufgebaut habe», erzählt die Kollbrunnerin. Sie hätte gerne weitergemacht, doch die Umsätze liessen es nicht zu. Jahr für Jahr nahmen sie rasant ab. «Es kam sogar so weit, dass ich letztes Jahr insge-

samt bloss 2000 Franken verdiente.» Bei solchen Zahlen müsse man sich Gedanken machen, ob es noch Sinn macht, die Börse weiterzuführen.

Schuld am schlechten Umsatz seien für die 62-Jährige unter anderem Gross-

konzerne wie Aldi und Lidl oder Online-Shops. «Heutzutage bekommt man an vielen Orten günstige Kleider.» Deshalb seien Kinderkleiderbörsen nicht mehr gefragt. Seit drei Jahren ist es Mirjam Iosca stark aufgefallen, dass der Laden nicht

mehr gut läuft. Die Börse sei für viele zum Abstellplatz für ihre Kleider geworden. «Einige stellten ihre Ware ab und machten sich nicht einmal die Mühe, sich kurz im Laden umzusehen.» So ein Verhalten macht die Inhaberin wütend.

Notsituation als Gründungsmotiv

Als der Triangel noch an der Oberseenerstrasse in Winterthur war, lief er richtig gut. «Damals sind die Leute bis auf die Strasse angestanden», erinnert sich die gelernte Modeverkäuferin. Zu diesen Zeiten hat sie teilweise auch samstags und sonntags für die Börse gearbeitet. «Das war aber schon länger nicht mehr nötig», sagt sie lachend.

Besonders der Kontakt zu den Kunden und das Auswählen der Kleider gefällt Mirjam Iosca an ihrer Arbeit. «Es ist spannend, wie viel verschiedene Kleidungsstücke man pro Tag sieht. Keines ist gleich wie das andere.» Zudem habe sie durch den Triangel viele Bekanntschaften gemacht und konnte mit Kindern zusammenarbeiten.

Vor 29 Jahren hätte die zweifache Mutter nie gedacht, dass ihr die Kinderkleiderbörse einmal so viel bedeuten könnte. Denn ursprünglich gründete

sie den Triangel aus einer Notsituation heraus. Als Mirjam Iosca 1986 von Glattfelden nach Winterthur gezogen ist, fühlte sie sich schrecklich einsam. «Ich kannte niemanden, die Kinder waren den ganzen Tag in der Schule und mein Mann im Geschäft.» Als sie erfuhr, dass Winterthur keine Kinderkleiderbörse besitzt, entschloss sie sich, eine zu gründen. Diese Arbeit war perfekt für die damals 33-Jährige. «Ich konnte die Öffnungszeiten so legen, wie ich wollte.» So hatte sie immer noch genug Zeit für ihre beiden Mädchen.

Neue Stelle gesucht

Nun, da der Triangel bald schliesst, sieht sich die Geschäftsführerin nach einer alternativen Stelle um. Fest steht, dass sie das Pensum ihres Nebenjobs als Schulbus-Chauffeurin in Winterthur erhöhen möchte. Zudem hat Mirjam Iosca vor, sich als Assistenzlehrerin zu bewerben. «Es würde mich sehr glücklich machen, mit Kindern zu arbeiten.»

Carla De-Vizzi

Weitere Informationen:

Kinderkleiderbörse Triangel Bollstrasse 6, 8405 Winterthur www.3angel.ch

ANZEIGE

Konfitüre vom Dorf – mit Liebe gemacht!

Biobäuerin Karin Seiler ist eine von vielen lokalen Produzenten, die für Volg «Feins vom Dorf»-Produkte herstellen. Ihre Konfitüre ist im Volg Reckingen-Gluringen (VS) erhältlich. Entdecken Sie in jedem Volg andere «Feins vom Dorf»-Spezialitäten.

Volg. Im Dorf Daheim. In Reckingen-Gluringen zuhause.

Volg
frisch und fründlich